

Tina
Schilp



SCHWAPP

DER GEHEIMSCHLEIM



Der große
Schleimassel

Tina
Schilp

SCHWAPP

DER GEHEIMSCHLEIM

Der große
Schleimassel

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Dataminings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage 2024

Text Copyright © 2024 Tina Schilp

© 2024 cbj Kinder- und Jugendbuchverlag in der
Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Michael Meller
Literary Agency GmbH, München.

Illustrationen: Martina Schachenhuber

Lektorat: Almut Schmidt

Umschlaggestaltung: Christian Keller unter Verwendung einer Illustration
von Martina Schachenhuber

aw · Herstellung: bo

Satz: Uhl+Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-18074-7

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

Inhalt

Ein schmieriges Hobby	5
Vor dem Nichts	16
Der große Schleimassel	27
Wer schwappt denn da?	39
Kommando Flummi	51
Ein Schleim geht zur Schule	64
Pechtag mit ein bisschen Schwapp	77
Schlecht getarnt	90
Blauer Schwapp und roter Glibber	105
Verräterische Spuren	119
Weich gefallen	131
Lous und Lukas' streng geheime Schleimrezepte	158





Ein schmieriges Hobby

Die ersten fünf Minuten waren so wie immer. Aber eben nur die ersten fünf Minuten. Lou und Lukas gingen von der Schule nach Hause und warteten eine Ewigkeit darauf, dass die Ampel an der großen Kreuzung endlich grün wurde. Sie schlenderten über den Supermarktparkplatz, dann vorbei an der Baustelle, auf der ein Mann seit Monaten mit einem Presslufthammer solchen Lärm machte, dass Lous Zähne klapperten. Jetzt waren viereinhalb Minuten vorbei. Und dann, als sie um die Ecke in ihre Straße einbogen, machten beide eine ruckartige Fußgängervollbremsung. Denn wie es aussah, war heute gar nichts so wie immer.

Vor ihrem Haus parkte ein großer weißer Transporter mit einer orangefarbenen Dachleuchte und versperrte den Bürgersteig. Etliche Menschen hatten sich dort versammelt, auch Mama und Papa waren dabei.

»Die sehen aber gar nicht glücklich aus«, bemerkte Lou. Sie fragte sich, warum Mama und Papa am frühen Nachmittag auf der Straße herumlungerten. Schwänzten sie etwa die Arbeit? Beide ruderten wild mit den Armen. Genauer gesagt: Papa ruderte nur mit einem Arm. Der andere steckte in einem dicken weißen Gips.

»Wann hat sich Papa denn den Arm gebrochen?«, überlegte Lou. Weder sie noch Lukas konnten sich daran erinnern, dass dieser Gipsarm heute Morgen schon da gewesen war.

»Und guck mal, die blöde Frau Krackenburg ist auch da«, stellte Lukas fest. Die Hausbesitzerin in dem knielangen grauen Faltenrock und der weißen Krüsselbluse hatte ihre Hände in die Hüfte gestemmt und motzte Mama und Papa an. Umzingelt waren die drei von ein paar Nachbarn sowie einem Mann und einer Frau in blauen Arbeitsanzügen.

Lukas zeigte auf das Auto. Er las die rote Schrift unter den Seitenfenstern vor. »Ebbe und Gut – Sanitär-Notdienst. Schnelle Hilfe bei Wasserschäden aller Art.« Er wollte gerade versuchen, den gelben Schriftzug auf den blauen Anzügen

zu entziffern, da verstummten die Erwachsenen von jetzt auf gleich. Das war zwar im Grunde ganz angenehm, aber Mama und Papa sahen wirklich sauer aus, sehr sauer. In Frau Krackenburgs Gesicht waren so viele Falten, dass Lou kurz an die Rosinen dachte, die sie immer aus ihren Sonntagsbrötchen pulte. »Was haben die nur?«, flüsterte sie. Jetzt erst entdeckten Lou und Lukas ihren Hund Schneekugel.

»Was ist denn mit dem passiert? Er hat ...« Lukas machte eine Pause. Hatte er sich verguckt? »Er hat grünen Schleim im Fell.« Ihr Tibet-Terrier war normalerweise wuschelig-weiß. Aber jetzt schien es, als hätte er einen Kampf gegen eine wilde Horde glibberiger Algen verloren.

»Lou, ist das der Schleim, den wir gestern hergestellt haben?« Lukas blickte in die braunen Augen seiner kleinen Schwester.

Ein komisches Gefühl machte sich in Lou breit. Sie hätte am liebsten gelacht und gesagt: Quatsch! Wie soll der denn in Schneekugels Fell kommen? Aber es gab keinen Zweifel. »Ich ... ich habe den Schleim heute Morgen auf dem Schrank im Flur liegen lassen.«



Lukas merkte, wie sein Mund trocken wurde. Am liebsten hätte er den nächstbesten Gullydeckel hochgehoben und wäre in der Kanalisation verschwunden.

Lou schaute in den Himmel. Eine dicke Wolke schob sich vor die buttergelbe Sonne. Ein dunkler Schatten legte sich über die Straße.

Zögernd gingen Lou und Lukas zu den Erwachsenen, die sie erst gar nicht bemerkten, weil sie immer noch Schneekugel anstarrten. Leise fragte Lou in die Runde: »Was ist passiert?« Ihre Hände bohrten sich tief in die Taschen ihrer roten Jacke. Wollte sie die Antwort wirklich hören?

Papa löste den Blick von Schneekugel und starrte sie an. Doch er konnte nichts sagen, denn er war viel zu sehr damit beschäftigt, wütend nach Luft zu schnappen. Und auch Mama schloss erst ganz lange die Augen und atmete gleichzeitig aus. Dann redete sie ein bisschen mit sich selbst. Zu verstehen war nur »nicht aufregen, nicht durchdrehen«. Aber das brachte nicht viel, denn was Mama und Papa danach machten war: aufregen und durchdrehen!

»Euer verdammtes Hobby!« fauchte Mama los.



»Euer verdammtes, nerviges, dämliches Hobby!!!«, brüllte Papa. Die wenigen Nachbarn, die noch nicht auf der Straße standen, öffneten nun nach und nach ihre Fenster, um zu hören, was da los war.

Doch halt, jetzt mal von vorn. Lou und Lukas führten eigentlich ein stinknormales Kinderleben. Sie gingen in die dritte und vierte Klasse (Lou in die dritte, Lukas in die vierte). Sie hatten Eltern, die normalerweise ganz erträglich waren. Sie hatten auch noch einen Bruder, Zopfi, der nicht wirklich so hieß, sondern nur so genannt wurde, weil er allen zu jeder Gelegenheit Zöpfe machte. Manchmal vergaßen Lou und Lukas beinahe, dass sein richtiger Namen Emil lautete. Sie hatten zwei Wellensittiche, Pitti und Antje, und sie hatten Schneekugel. Lou musste ihm alle paar Tage die Augen frei schneiden, weil sein Fell so schnell wuchs. Bei sich selbst achtete sie schließlich auch immer darauf, dass ihr mittelblonder Pony nicht zu lang wurde.

Und dann war da noch die blöde Nachbarin Frau Krackenburg. Die gehörte glücklicherweise nicht zur Familie. So, und dann war da noch was: Lou und Lukas hatten ein außer-



ordentliches Hobby. Sie waren grandiose Schleimhersteller. Ja, richtig gelesen!

Manche ihrer Schleimsorten machten unübertreffliche Furzgeräusche. Aus anderen ließen sich tolle Figuren formen. Lou und Lukas konnten essbaren Schleim herstellen genauso wie Leuchtschleim oder einen, der faustgroße Blasen warf. Sie verbrachten Stunden damit, fluffigen Glibber auseinanderzuziehen und dann wieder zusammenzuquetschen. Sie liebten es, kühle Glibbermasse durch ihre Finger gleiten zu lassen, und in jeder freien Minute experimentierten sie mit neuen Sorten. Mama und Papa waren allerdings nicht so begeistert vom Schleimhobby, weil ... na ja, manchmal auch ein paar Glibberreste im Spülbecken in der Küche landeten. Außerdem musste Papa oft seinen Rasierschaum suchen, welcher für bestimmte Schleimsorten unverzichtbar war ... nun gut, zurück zum Donnerwetter, das sich gerade auf dem Bürgersteig anbahnte.

Papa hatte sich inzwischen ein klein wenig beruhigt und konnte wieder sprechen. Er zeigte auf Schneekugels Fell. »Wisst ihr, was das ist?«

Beide nickten und schauten dabei auf die dunkelgrauen Platten des Bürgersteigs.

»Ich weiß aber nicht, was das ist«, krächte Frau Krackenburg.

»Bitte, erklärt es ihr«, forderte Papa Lou und Lukas auf. Lou fing an. »Das ist ...«

»Lauter!«, riefen Frau Krackenburg, Papa und zwei Nachbarn gleichzeitig. Lou holte tief Luft. »Das ist ein grüner XXL-Monsterschleim.«

Bei dem Wort »Monster« musste Papa kurz husten.

»Auf Wasserbasis«, ergänzte Lukas.

»Unverschämtheit!«, rief Frau Krackenburg. »Wollt ihr euch über mich lustig machen?«

»Nein, aber wir ... wir sollten doch sagen, was das ist«, erwiderte Lou. Und die Antwort war eben grüner XXL-Monsterschleim auf Wasserbasis.

»So, und jetzt erklären wir euch mal etwas!« Mama brachte sich in Position für ein Riesendonnerwetter. Das erkannte man an ihrer Körperhaltung. Sie warf ihre Haare nach hinten, stemmte die Arme in die Seite und stellte sich breitbeinig vor ihre Kinder. »Erstens haben wir euch schon ein

paarmal gesagt, wie nervig dieses Hobby ist. Zweitens hat irgendjemand diesen Schleim auf die Kommode gelegt. Drittens ist direkt dahinter unsere Heizung angebracht, falls ihr das noch nicht wusstet.« Sie holte kurz Luft und in der Zeit schimpfte Papa weiter, so als hätten die beiden sich abgesprochen. »Viertens war die Heizung an, woraufhin – fünftens – euer schei... also euer Schleim geschmolzen ist. Und sechstens ist Schneekugel dann da durchgelaufen.«

»Ach sooooo.« Lou atmete auf. »Das ist doch nicht so schlimm. Ich wollte Schneekugel sowieso heute baden. Und wisst ihr überhaupt, was der grüne XXL-Monsterschleim alles kann?«

Jetzt zischte Mama dazwischen. »Wir waren noch nicht fertig. Es kommen noch siebtens bis siebzehntens«, kündigte sie an und schimpfte in einem nicht enden wollenden Motz-Schwall weiter. »Siebtens ist Schneekugel durch den Schleim in Panik geraten. Achtens hat er den grünen XXL-Monsterschleim in der ganzen Wohnung verteilt. Neuntens ist Schneekugel dann über den Waschmaschinenschlauch gestolpert. Zehntens: Die Maschine lief gerade. Elftens hat

sich der Schlauch aus dem Gerät gelöst. Zwölftens ist die ganze Wohnung voller Wasser gelaufen.« Mama machte mit ihren Händen nach, wie sich das Waschmaschinenwasser in der ganzen Wohnung verteilte. »Dreizehtens stand bald sogar der Teppich unter Wasser!«

»Und vierzehntens ...« Jetzt war Frau Krackenburg an der Reihe. »Vierzehntens tauchte das Wasser an meiner Wohnzimmerdecke wieder auf!«

»Äh ... entschuldigen Sie, das ist nicht ganz richtig. Wenn ich eine Kleinigkeit ergänzen darf ...«, mischte sich jetzt der Handwerker von der Firma »Ebbe und Gut« ein. »Vom Wasserschaden betroffen sind zudem Ihre Küche, Ihr Schlafzimmer und Ihr Bad«, sagte er höflich. »Aber sonst haben Sie alles richtig wiedergegeben.«

Frau Krackenburgs Rosinengesicht wurde knallrot. Mama und Papa starrten den Mann von »Ebbe und Gut« mit offenen Mündern an. Dann schloss Papa seinen Mund wieder, schluckte kurz und machte weiter. »Und fünfzehntens bin ich in euerm grünen Ungeheuer-Matsch oder wie der heißt ausgerutscht.«

»Und siebzehntens ...«

Der Handwerker hob schüchtern seinen Zeigefinger.

»Kleiner Hinweis: Jetzt kommt erst sechzehntens.«

»Sechzehntens hast du dir den Arm gebrochen, Schatz!«, sagte Mama und schaute Papa mitfühlend an.

»Und siebzehntens ...!«, schrie Papa. Aber es folgte erstmal kein Siebzehntens. Papa setzte sich vor Erschöpfung auf die Bürgersteigkante.

Lou und Lukas wollten etwas sagen, aber was nur? Und während Lou in ihrem Gehirn nach einer einigermaßen glaubwürdigen Ausrede suchte, schrie Papa: »Und siebzehntens habt ihr Schleimverbot! Auf Lebenszeit!«

BBE & GUT
MITAR NOTDIENST
NELLE HILFE BEI
ASSERSCHADEN

SCHLEIMVERBOT!



Vor dem Nichts



Lou und Lukas hatten noch die kleine Hoffnung, dass Mama und Papa es nicht so meinten. Dass sie einsehen würden, dass ein lebenslanges Schleimverbot ja wohl maßlos übertrieben war. Aber als Mama eine halbe Stunde später mit einem riesengroßen schwarzen Müllsack in ihrem Zimmer auftauchte, wussten Lou und Lukas, dass es ernst war.

»Alles hier rein«, lautete ihr Kommando. Sie meinte das Labor, ihr aufwendig zusammengebautes Labor für Schleimprofis. Es hatte alles, was man für die perfekte Schleimherstellung brauchte. Bunte Schüsseln und Messbecher verschiedener Größe stapelten sich in dem Regal. Auf dem langen Tisch davor stand ein glänzender Metallständer mit blitzsauber polierten Reagenzgläsern, davor eine Schatulle mit Pipetten, eine alte Keksdose mit verschiedenen Löffeln und Schneebesen. Zutaten wie Bastelkleber, bunte Perlen, Glitzer